

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die silberne Hochzeit

Kotzebue, August

Leipzig, 1799

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

Amtschr. (empfindlich). Jungfer Pauline ist sehr wißig und spißig. Die süßen Berge von diesem arcadischen Schäfers gefallen Ihr wohl besser?

Paul. Allerdings.

Amtschr. Es werden aber auch wohl die letzten seyn, die er hier im Dorfe gemacht hat.

Paul. Je nun, wir können auch ohne Berse leben.

Amtschr. Und noch besser ohne den Dichter, der Morgen vor das Amt citirt, und wenn er nicht gebührende Rede und Auskunft zu geben vermag, über die Grenze transportirt wird, von Rechtswegen! (er läuft davon)

Sechste Scene.

Pauline und Ludwig.

Paul. Er droht.

Ludw. Um seiner Eitelkeit Genugthuung zu geben.

Paul. Er kann dir aber doch schlimme Handel machen.

Ludw.

Ludw. Das ist eine nichtswürdige Kunst, auf die der kleinste Schurke sich versteht.

Paul. Du solltest ihm die Schadensfreude stören, und lieber sagen wer du bist.

Ludw. Lieget Paulinen daran es zu wissen?

Paul. Ey, mir gilt es gleich viel; ich kenne dich, du bist ein guter Mensch.

Ludw. Ist das nicht der schönste Ehrentitel?

Paul. In unserm Hause, ja.

Ludw. Euer Haus ist meine Welt.

Paul. Wenn aber mein Vater gezwungen würde dich fortzuschicken?

Ludw. So gehe ich.

Paul. Und betrübst uns aus Eigensinn.

Ludw. Du thust mir Unrecht.

Paul. Wir haben dich alle so lieb.

Ludw. Auch Pauline?

Paul. Auch ich, und das nicht erst seitdem du das Bauerkind aus dem Teiche zogst, aber —

Ludw. So nehme ich das Andenken an eure Liebe mit mir ins Elend.

Paul. Und was lässest du uns zurück?

Ludw.

Ludw. Das Bewußtſeyn, edel an einem armen Menschen gehandelt zu haben, ohne zu fragen, wer er war.

Paul. Bleib lieber und ſey froh mit uns.

Ludw. Das bin ich.

Paul. Selten, zuweilen ſcheiñſt du wohl dich zu vergeſſen, aber, ehe man ſichs verſieht, ſtehn die Augen dir voll Waſſer.

Ludw. Ich klage nicht.

Paul. Deſto ſchlimmer! wenn du klagteſt, ſo könnte man dir helfen.

Ludw. Ach nein!

Paul. Oder doch dich tröſten.

Ludw. Auch nicht.

Paul. Haſt du denn keine Hoffnung auf der Welt?

Ludw. Keine.

Paul. (ernſt) Ludwig — du haſt doch kein Verbrechen begangen?

Ludw. (legt die Hand auf die Bruſt) Nein.

Paul. Nur Verbrecher können ohne Hoffnung ſeyn.

Ludw. Eine fromme Unwahrheit.

Paul. Ein guter Menſch findet überall Vertrauen.

Ludw.

Ludw. Ich hab' es gefunden.

Paul. Und Freundschaft —

Ludw. Sie fristet mein Leben.

Paul. (mit schwärzterner Freizeit) Und Liebe —

Ludw. Ach! der Liebe muß ich entsagen!

Paul. Warum?

Ludw. Aem — ohne Mahmen —

Paul. Wer verliebt sich denn in Mahmen?

Ludw. Ohne Eltern — ohne —

Paul. Noch mehr?

Ludw. Vielleicht verweilte ich schon zu lange

in einem Hause, wo die liebenswürdigste Un-

schuld, mit schwesterlicher Zuneigung verbun-

den, mein Herz in süße Träume gaukelten —

wo die Gefahr, undankbar zu scheinen, mit

jeder Stunde wächst — und das Vergnügen,

Paulinen täglich zu sehn, mich endlich noch um

das letzte Kleinod, meine Gewissensruhe brin-

gen könnte! (Er entfernt sich schnell.)

Siebente Scene.

Pauline allein.

Was will er damit sagen? — wäre es denn

eine Sünde mich zu lieben? — Als der große

Brand